

Jesus in den Religionen - für das Christentum

Prof. Dr. Günter Riße

Da Dr. Nadem Elyas aufgrund seines Aufenthaltes beim Bundeskanzler nicht an diesem Podium teilnehmen kann, möchte ich aus christlicher Sicht versuchen, die Grundlagen des Islam, die Säulen auf denen die islamische Religion ruht darzustellen. Die Unterschiede zum Christentum sollen dabei nicht verschwiegen werden, denn ich Christ und kein Muslim. Wenn hier ein Muslim auf dem Podium anwesend wäre, würden die Akzente bestimmt anders gesetzt werden.

I. Muhammad, der Religionsstifter der islamischen Religion

Muhammad wurde um 570 n. Chr. in der Stadt Mekka geboren. Als Waisenkind wuchs er in der Obhut seines Onkels auf. Im Dienst mekkanischer Handelsleute verdiente sich Muhammad in jungen Jahren seinen Lebensunterhalt. Mit 25 Jahren heiratete er die Kaufmannswitwe Chadidscha. Mit Chadidscha führte Muhammad eine glückliche Ehe. Erst nach ihrem Tod im Jahr 619 heiratete er mehrmals. Um 610 trat der Wendepunkt im Leben Muhammads ein. Muhammad kündete, vom Engel Gabriel beauftragt, die Umkehr zu dem einen gnädigen und barmherzigen Gott. Die Bewohner von Mekka standen gegen diese neue Lehre. Muhammad blieb bis zum Jahr 622 in Mekka. Dann wurde auch für ihn die Situation in Mekka so kritisch, dass er mit seinen Anhänger nach Medina emigrierte. Das Geschehen im September 622 war die berühmte Hidschra, die der Khalif Omar I. (gest. 644) zum Jahr 1 der islamischen Zeitrechnung deklarierte. In Medina hatte Muhammad, nachdem er die dortigen politisch zerstrittenen Stämme geeint hatte, die Leitung der gottesdienstlichen wie der politischen Gemeinde inne. Im Jahr 630 gelang es Muhammad seine Geburtsstadt Mekka zu erobern und die Kaaba in Besitz zu nehmen. Die Kaaba ist die heilige Moschee schlechthin, sie ist das geistige Zentrum der islamischen Welt. 632 stirbt Muhammad in Medina. Für die Muslime ist er der Gesandte Gottes, der Prophet, der als das „Siegel des Propheten“ die große Reihe prophetischer Gestalten, zu denen Abraham, Moses und Jesus gezählt werden, abschließt. Nach Muhammad, so die islamische Lehre, gibt es keine prophetische Offenbarung mehr.

II. Der Koran, die heilige Schrift des Islam

Die heilige Schrift des Islam ist der Koran, der in 114 Suren (= Abschnitten) die Worte enthält, die Muhammad als Offenbarung Gottes empfangen und verkündet hatte. Für die Muslime ist der Koran nicht das Werk Muhammads, sondern das „Wort Gottes“, dem nichts von Menschen hinzugefügt wurde. So ist der Inhalt des Koran ewig und entspricht einer im Himmel aufbewahrten Urschrift. In die Urschrift eingebunden ist die Thora der Juden und das Evangelium Jesu. Judentum, Christentum und Islam entstammen demnach alle dem einen Buch, deshalb nennt der Koran die Juden und die Christen *ahl al-Kitâb*, die Leute der (Ur-)Schrift. Neben dieser Gemeinsamkeit bleibt zwischen Christentum und Islam das Unterscheidende, das Trennende: Im Islam ist Gott der absolut Transzendente, der aus sich seinen Willen im Koran offenbart. Im Christentum entäußert sich der absolute Gott der Transzendenz und offenbart sich den Menschen in Jesus Christus, das Wissen um diese Offenbarung sagen uns die Evangelien. Ist also die Offenbarung im Christentum eine Person, ist es im Islam ein Buch. Die Mitschriftbesitzer Juden und Christen besitzen und verkünden nach islamischer Lehre einen Teil der Offenbarungswahrheit, die Fülle der Wahrheit finde sich jedoch ausschließlich im Koran. Biblische Lehre und christliche Botschaft bezeugen hingegen, dass die Fülle der Wahrheit einzig in Jesus Christus ist, der für alle Menschen der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

III. Glaubensinhalt und Glaubensleben

Von Beginn seines Auftretens verkündete Muhammad einen strikten Eingottglauben. „Gott ist einer. Es gibt keinen Gott außer ihm. Er ist der Lebendige und Beständige. Ihn überkommt weder Ermüdung noch Schlaf. Ihm gehört alles, was im Himmel und auf Erden ist“ (Sure 2,255). Am eindruckvollsten wird das islamische Gottesbild mit den Worten ausgedrückt: „Im Namen Gottes des Allbarmherzigen des Allerbarmer“. Von einer Ausnahme abgesehen, beginnen alle Suren des Koran mit diesen Worten, die mit zu den „Schönsten Namen Gottes“ gezählt werden.

Neben den Aussagen des Koran vom gütigen und vergebenden Schöpfergott, ist Gott zugleich der Richter, der die Menschen am Ende der Zeiten zur Rechenschaft zieht. Gott aber ist ein gerechter Richter, dem Menschen fügt er im Endgericht kein Unrecht zu. Die Handlungen des Menschen selbst bestimmen des Menschen Lohn, die Freuden des Paradieses oder des Menschen Strafe, die Qualen der Hölle.

Im Blick auf den einen Glauben an den einen Gott darf aber dann nicht übersehen werden, dass es zwischen dem Glauben eines Christen und dem eines Muslim einen nicht einholbaren, tiefgreifenden Unterschied gibt. In verschiedenen Koransuren, wird der Glaube der Christen an den Dreieinen Gott zurückgewiesen. Der Glaube der Christen an den Dreieinen Gott, zumeist von Muslimen als Dreigötterlehre missverstanden, widerspricht nach dem islamischen Glaubensverständnis grundsätzlich der Einzigkeit Gottes. Die Christen glauben und bekennen Jesus als menschengewordenen Sohn Gottes, als Erlöser und Heil der Welt. Nach dem Koran hingegen ist Jesus, geboren aus der Jungfrau Maria, der Sohn der Maria, nicht der Sohn Gottes, er ist der Knecht und Diener Gottes, Mensch wie alle Menschenkinder. Somit ist der Zugang zu Gott für Christen und Muslime ein je anderer. Muslime finden Gott über den Koran, das Wort Gottes. Christen finden ihren Zugang zu dem Dreieinen Gott einzig über Jesus Christus. Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth gibt Gott selbst den Menschen Kunde von seinem innergöttlichen Wesen. Auch wenn dem Muslim der christliche Glaube an den Dreieinen Gott fremd bleibt, stehen Christen und Muslime letztlich vor dem Einen, der seine Schöpfung erhält und die Menschheit barmherzig und gerecht richtet.

Für den Muslim ist der Koran mit seinen Aussagen über Gott und Welt, seinen Bestimmungen zum Verhalten des Menschen im religiösen wie im weltlichen Bereich, die sichere Richtschnur im Leben. Der Koran begleitet den Muslim bei Tag und bei Nacht, von der Wiege bis zur Bahre.

Auf die Frage nach seinem Glauben antwortet der gläubige Muslim mit der Aufzählung der „Fünf Säulen“ des Islam. Die erste Säule ist die *Shahada*, das Glaubensbekenntnis „Ich bekenne: Es gibt keinen Gott außer Gott. Und ich bekenne: Muhammad ist sein Prophet“. Die zweite Säule ist das rituelle Pflichtgebet *Salât*. Fünfmal täglich zu festgelegten Zeiten ist das Gebet zu verrichten. Vorgeschrieben und einzuhalten ist die Gebetsrichtung gen Mekka. Die dritte Säule ist die Almosensteuer *zakât*, eine Pflichtabgabe für die Wohltätigkeit an Arme und Bedürftige. Die vierte Säule ist das Fasten (*Saum*) im neunten Monat Ramadan. Das Ramadanfasten ist eine Gemeinschaftsvorschrift, welche die Zugehörigkeit zur Umma unterstreicht und das Erlebnis einer universalen Glaubensfamilie vermittelt. Das Fasten endet mit dem fröhlich und festlich begangenen dreitägigem Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan. Die fünfte Säule ist die Pilgerfahrt (*Hadsch*) nach Mekka und Medina, die für jeden erwachsenen Muslim, sofern er die Möglichkeit dazu hat, eine Pflicht ist.

IV. Für den Frieden unter den Religionen

In der 5. Sure steht in Vers 48 das an alle Menschen geschriebene Wort: „Für jeden von euch die ihr verschiedenen Bekenntnissen angehört haben wir ein eigenes Brauchtum und einen eigenen Weg bestimmt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Aber er teilte euch in verschiedene Gemeinschaften auf und wollte euch so in dem, was er euch (d.h. jeder Gruppe von euch) von der Offenbarung gegeben hat, auf die Probe stellen. Wetteifert nun nach den guten Dingen! Zu Gott werdet ihr dereinst allesamt zurückkehren. Und dann wird er euch Kunde geben über das, worüber ihr im Diesseits uneins waret.“